

Hydrologischer Atlas Österreichs

Im Jahr 2003, dem Jahr des Süßwassers, wurde der Hydrologische Atlas Österreichs als erster Teil von thematischen Karten vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft herausgegeben. Die Projektleitung oblag dem Institut für Wasserwirtschaft, Hydrologie und konstruktiven Wasserbau der Universität für Bodenkultur Wien. Das Projekt wurde von einem wissenschaftlichen Beirat begleitet, dem Fachleute von Universitäten, fachorientierten Dienststellen des Bundes und außeruniversitären Forschungsorganisationen angehörten.

Das umfangreiche Kartenkompendium der ersten Lieferung enthält neben Darstellungen des naturgegebenen Hintergrundes kartographische Aufnahmen in den hydrologischen Feldern Niederschlag, Verdunstung, Schnee und Gletscher, Fließgewässer und Seen, Grundwasser sowie Stoffhaushalt. Die Bereiche Wasserhaushalt, Wasserwirtschaft und Wasser und Umwelt sind für die zweite Lieferung vorgesehen. Jedes der nunmehr 25 vorliegenden Kartenblätter ist mit einer ausführlichen Beschreibung versehen, die durch Fotos, Kartogramme, Diagramme und Tabellen gut verständlich sind. Kartenlegenden und Begleittexte sind zweisprachig, deutsch und englisch, abgefasst.

Grundlegende Idee einer solchen kartographischen Kompilation ist zweifellos das Ziel einer Bewusstseinsbildung über die Ressource Wasser in der Öffentlichkeit und hier vor allem mit den elektronischen Möglichkeiten der heutigen Zeit Lehrbehelfe in den Schulen zu schaffen. Aus diesem Grunde wurde auch eine digitale, GIS-unterstützte Version auf CD-ROM hergestellt, die zur Weiterbearbeitung bereitstehende Datensätze und andere graphische Informationen enthält, gewährleistet durch eine eigens dafür entwickelte Software. Gerade diese Idee verdient volle Anerkennung, weil dadurch die Verbreitung des mit hohem Aufwand entwickelten Kartenwerkes in hohem Maße gegeben ist.

Hervorragend ist auch die kartographische Betreuung des Projektes. Dies beginnt mit einer sehr plastischen Topographie – manchmal sogar eine dritte Dimension vermittelnd –, geht mit einer methodisch vortrefflichen Farbgebung weiter und endet in einer klaren und leicht verständlichen Legende. Es mag selbstverständlich klingen, aber eine Karte darf nicht nur für den Hersteller lesbar sein, sondern muss auch dem interessierten Leser auf einen Blick zugänglich gemacht werden. Die Kunst der Darstellung besteht darin, so viele mögliche Informationen einzubringen, ohne dass dadurch die Karte überladen ist und Prioritäten der Darstellung möglicherweise nicht mehr zur Geltung kommen.

Die Autoren haben sich auch bemüht, den Informationsgehalt sehr hoch zu halten, und es ist vortrefflich gelungen, den Textinhalt an die kartographischen Darstellungen anzupassen. Diesem Vorsatz entspricht auch das Layout, das es ermöglicht, das Textverständnis unmittelbar auf die Karte zu übertragen. Ausgewählte Literaturangaben können weiters dem interessierten Leser und Betrachter inhaltliche Zusatzinformationen liefern. Es ist für den Informationsfluss auch sinnvoll, in der Kartenbeschreibung nicht nach gleichartigen und fixen Inhaltsstrukturen vorzugehen, weil dadurch wertvolle Informationen untergehen würden. Bei rein thematischen Karten, wie z.B. beim Niederschlag, bei der Verdunstung oder bei der Abflusspende sind methodische Erklärun-

gen zum besseren Prozessverständnis unumgänglich notwendig, um die Resultate auch nachvollziehen zu können, während bei Karten von Messstellen die historische Entwicklung, die Verteilung der Messstellen, allfällige Messmethoden und die Datenqualitätssicherung viel zum Verständnis von Kausalzusammenhängen beitragen können.

Motivation, Zielsetzung und Produkt finden sich im Atlas auf einer Linie, unterstrichen durch verknüpfte Informationen als digitale Datensätze. Dieses Ergebnis ist vielleicht der größte Verdienst der Autoren, weil durch einen konsistenten Datenbestand Arbeiten wesentlich effizienter und besser vergleichbar ausgeführt werden können. Darüberhinaus können dem Planer und dem Entscheidungsträger Daten in die Hand gegeben werden, die er sonst nur auf Umwegen zur Verfügung gestellt bekommt. Letztlich dient eine homogene Darstellung hydrologischer Punkt- und Flächendaten den Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie, denen sich im Sinne einer nachhaltigen Flussgebietsbewirtschaftung auch die Republik Österreich zu stellen hat.

Hans ZOJER